

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0021

LOG Titel: In Enkendorf

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

gute Graf Fritz Reventlow. Er hatte schon früh die Liebe der schönen jungen Gräfin Juliane Schimmelmann gewonnen. Die Schriftstellerin Friedrike Brun sagt, als sie von Julias Einsegnung und dem vorhergehenden Unterricht spricht: „Frömmigkeit und die erste heilige Jugendliebe strömten in ihrem Herzen wie reine himmelentsprungene Zwillingquellen zusammen, doch nur für den Einzigen, der zwei Jahre später ihr Gatte ward — sie hat nur Gott und ihn geliebt!“

Voll froher und doch banger Erwartung traten wir die lange Fahrt nach Emkendorf an. Endlich hält der Wagen, und ein Schwarm von Bedienten empfängt uns. Der mit Kandelabern vorleuchtende Diener lächelt über uns, wenn wir an jeder Thür der langen Reihe von Gemächern complimentiren, wer von uns Dreien den Anderen den gefürchteten Weg zeigen müsse. Doch vor der letzten erschien zu unserem wahren Trost meine Mutter, die uns erst zu einer eiligen Toilette hinauf und dann wieder hinunter und in den gefürchteten „Rothen Saal“ führte. Mein Vater saß in einer Ecke desselben, Schach spielend; neben ihm General Dumas, ein französischer Emigrant; Reventlow maß das Zimmer mit großen Schritten. Auf dem Sofa hatte die Generalin Dumas Platz genommen und eine Schaar junger Mädchen um sich vereinigt; von einer Chaiselongue zunächst der Thür aus diktirte Julia Reventlow dem jungen Emigranten Portalis. Sie war es, die zuerst unser Erscheinen bemerkte, sich aufrichtete und uns entgegenrauschte in ihrem braun und blau gestreiften Seidenkleide, das Haar gepudert und die Finger sehr beringt. Mit holdseliger Freundlichkeit hieß sie uns willkommen; ihrem Beispiel folgte ihr Gemahl, dessen sich nie verleugnende Urbanität seinem freundlich=innigen Empfange einen Anstrich von Courtoisie gab, der mich, weil ich bisher nur wie ein Kind behandelt zu werden gewohnt war, in einige Verlegenheit setzte. Diese Verlegenheit ihm gegenüber habe ich erst in späteren Jahren ganz zu überwinden gewußt. An die süße Tante Zulchen hing ich mich bald wie ein verzogenes Kind; sie war aber auch gar zu gütig, liebenswürdig und vortrefflich, eine Mutter der Armen nicht nur, sondern überhaupt der Menschheit und besonders aller Kinder, die in ihr Bereich kamen. In jener Zeit war sie auch noch die Seele des geselligen Treibens, sie sann immer auf neue Unterhaltung für ihre großen und kleinen Gäste, und Emkendorf war damals nicht nur ein Tempel christlicher Tugend, nicht